

Einsatz gegen Ungerechtigkeit

Helden des Alltags gesucht – Ein Vortrag über Zivilcourage im Evangelischen Gemeindezentrum

Schwandorf. (doa) Seit vor einem Jahr der Münchner Unternehmer Dominik Brunner zu Tode kam, als er auf dem S-Bahnhof Solln Kinder vor jugendlichen Schlägern beschützte, hat nicht nur die gesellschaftliche Diskussion um Zivilcourage neue Nahrung erhalten, es haben sich auch neue Angebote entwickelt. Ein Vortrag im neuen evangelischen Gemeindezentrum rückte dieses Thema in den Mittelpunkt.

Der Schwandorfer Journalist und NT-Redakteur Thomas Dobler sprach auf Einladung des Evangelischen Bildungswerks und der Katholischen Erwachsenenbildung über Zivilcourage und erinnerte dabei unter anderem an einen Ausspruch des früheren Bundespräsidenten Johannes Rau. „Wenn wir nicht wollten,“ sagte dieser, „dass unser Land vergiftet wird und unsere Demokratie ihre Basis verliert, ist es zentral, sich gegen Unrecht, Ungerechtigkeit und Willkür zu wehren und Freiheit und Menschenwürde überall dort zu verteidigen, wo sie infrage gestellt oder beschnitten werden“.

Auch in der Demokratie

Bismarck, von dem im Deutschen der Ausdruck Zivilcourage stammt, sagte im Gespräch zu einem Freund: „Mut auf dem Schlachtfeld ist bei uns Gemeingut, aber wir werden nicht selten finden, dass es ganz achtbaren Leuten an Zivilcourage fehlt.“ Er war wohl der Meinung, so wie der Soldat tapfer sein müsse, solle auch der Zi-



Auf große Resonanz stieß der „Zivilcourage“-Vortrag von Thomas Dobler im neuen evangelischen Gemeindesaal.

Bild: doa

vilist Zivilcourage zeigen. Die Auffassung von Bismarck korrespondiert mit einem Satz der italienischen Journalistin Franca Magnani: „Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“

Neben Fällen von Zivilcourage in Unrechtsstaaten wie dem Nazi-Reich und Fällen von Zivilcourage aus dem Alltag, beleuchtete Dobler auch die Frage, ob Zivilcourage auch in der Demokratie nötig sei. Er bejahte dies und wies darauf hin, dass es vor allem im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Arbeitsimmigranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden immer wieder Situationen gebe, in denen Zivilcourage gefordert sei, weil Menschen in ihrer Freiheit und Menschenwürde beeinträchtigt würden.

Besonders die Abschiebungspraxis sei häufig von einer Brutalität, die nicht hingenommen werden könne, selbst wenn die Entscheidung zur Abschiebung rechtlich einwandfrei und mehrfach von Gerichten überprüft worden sei. So etwa, wenn Kinder, die jahrelang in Deutschland gelebt haben, aus ihrer Schule und ihrem Freundeskreis gerissen und in ein Land „zurückgeschickt“ werden, das sie nicht kennen und dessen Sprache sie häufig nicht sprechen. Erfreulicherweise werde in solchen Fällen häufig Zivilcourage geübt, etwa von den Klassenkameraden, die für den Verbleib des von der Ausweisung bedrohten Kindes kämpfen, oder von Pfarrern und Gemeinden, die ihre Kirchen als Asyl öffnen.

„Zivilcourage ist auch dort notwendig, wo Gewalt gegen Minderhei-

ten, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus immer wieder Situationen schaffen, in denen beherztes Handeln notwendig ist“, sagte der Referent. Der öffentliche Raum dürfe nicht rechtsextremen Schlägertrupps oder jugendlichen Gewalttätern überlassen werden. „Diese Aufgabe kann nicht allein auf die Polizei abgeschoben werden, sondern sie gehört zu den vornehmsten Pflichten jedes Bürgers“, versicherte er.

Das Aktionsbündnis

Ein lokales Beispiel bürgerschaftlicher Zivilcourage illustrierte das Schwandorfer Aktionsbündnis mit dem Namen „Schwandorf ist bunt, nicht braun“. Es trete immer wieder protestierend auf, wenn Neonazis in der Kreisstadt ein öffentliches Forum suchen.